

macht „News Chronicle“ sogar die Vorfälle, nicht zu vergessen, daß das britische Heer gelagert ist. Ein französisches Blatt, der „Petit Dauphinois“, betont die Vereinfachung der letzten französischen Kontingente in Dünkirchen werde immer schwieriger.

Daß trotz aller großen Panik den Eindruck der Niederlage der nachhaltigere ist, zeigen auch Meldungen der „Times“ aus Canberra und Ottawa, wonach die australischen und kanadischen Regierung sich dafür ausgesprochen hätten, die englischen und französischen Kinder nach Australien und Kanada zu überführen.

Was die verbrannten Eingekerkerten der französischen und der englischen Presse nur andeutungsweise und die Angehörigen der australischen und kanadischen Regierungen indirekt zugehen, das wird von ausländischen Beobachtern mit all der Furchtbarkeit geschildert, die sie bei der Ankunft der völlig erschöpften und durcheinander gekommenen Truppenteile an der englischen Küste sahen.

Die englischen Truppen, so schreibt etwa „Newport Herald Tribune“ hätten alles verloren: sie traten die ohne Schuhe, ohne Mäntel und selbst ohne Hosen in England ein, nachdem sie zuvor ihre gesamte Ausrüstung, ihre Tanks, ihre Fahrzeuge und Geschütze im Stich lassen mußten.

Unter den erschöpften ankommenden Flüchtlingen herrsche Einigkeit über die deutsche Überlegenheit nicht nur an Juhl, sondern auch in der Panzerabwehr und in der Feuerkraft.

Eine Londoner U.S.-Meldung, die von der japanischen Nachrichtenagentur Domei verbreitet wird, laßt, die Soldaten hätten viele schlaflähmende Mittel hinter sich gelassen und seien tagelang ohne Essen geblieben. Sie seien zum Teil zwei Tage zuvor mit unangenehmer Mühe von der Front zurückgezogen worden. Die Hälfte sei erschöpft gewesen. Man habe wenig Infanterie, nur Tanks, Flammenwerfer und Maschinengewehre. Stundenlang habe es grauenhafte Erloschensfälle und Bomben gegeben. Die Engländer seien von Maschinengewehren wie Gras niedergemäht worden.

Die „Lügen“-Agentur Havas dagegen stellt mit naiver Dreifaltigkeit fest: „Das Wunder hat begonnen. Der Rückzug in Flandern entwickelt sich zum Siege“. Höher gehts wahrhaftig nicht mehr! — Das soll also das Ergebnis der vergangenen drei Wochen sein! — Ein englisch-französischer Sieg also, daß deutsche Truppen am Kanal liegen?

England evakuiert Kanalküste

Die Kinder werden ins Landesinnere geschafft. Im Gegensatz zu dem kampfhaften Verhalten der Londoner Kriegsbombenflieger, die Katastrophe des englischen Expeditionsheeres in Flandern zu verschleiern oder gar einen englischen Sieg daraus zu machen, stehen die Tatsachen, die eine wesentliche andere Sprache reden. So ist am Sonntag die Evakuierung des englischen Küstengebietes am Kanal und in der Gegend von Suffolk begonnen worden. In Hunderten von Sonderzügen sind die Kinder in das Innere des Landes geschafft worden.

Zwischen machen Englands Vorbereitungen zum Heereskinderkrieg weitere Fortschritte. Laut „Daily Mail“ werden die Arbeiter der Fabriken sehr bewußt und in der Bedeutung von Gewehren und Maschinengewehren geschult.

Während der britische Kriegsminister Anthony Eden sich zur Ueberwindung der schweren englischen Kernenergie weiter daran vertritt, aus der Furcht des britischen Expeditionsheeres einen Erfolg zu machen, gibt die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press den Bericht eines „aus der fälschlichen Höhe lebend entkommenen englischen Soldaten“ wieder, demzufolge deutsche Bombenflugzeuge ein der Verletzung entgangenes Rettungsschiff bis in den englischen Hafen verfolgten.

„Ich glaube nicht“, so schildert der englische Soldat seine Flucht, „daß ich lebend heimkehren würde. Die Einschiffung vollzog sich unter einem Hagel von Bomben und Maschinengewehrfeuer, und ein Luftangriff folgte dem anderen. Noch etwa 10 Kilometer vor der englischen Küste begann ein regelrechtes Spiegelfeuerspiel, und bei Erreichung der Küste stürzten wir alle auf.“

So kamen die „Sieger“ heim

Der Korrespondent des amerikanischen „New York Sun“ gibt ein Bild von der Verfassung der entflohenen britischen Soldaten, das schlecht zu der Darstellung paßt, die Herr Eden oder Duff Cooper von dem „glänzenden Rückzug der Weltgeschichte“ gaben. Der Amerikaner berichtet, daß die englischen Soldaten, die jetzt heimkehrten, sich in noch viel schlimmerer Verfassung befanden als die, die mit den ersten Transportern eingetroffen seien. Sie seien völlig geklumpt und ohne jeden Ausrüstungsgegenstand in England ankommen.

Plutokraten verstehen die Ausbeutung

Belga und Gulden sollen das sinkende Pfund retten.

Nach Meldungen englischer Zeitungen soll die Bildung eines „allierten Münzblocks“ aus Pfund, Sterling, Franken, Belga und Gulden bestehend, in Kürze erfolgen. Zweifellos verfolgen die maßgebenden Londoner Kreise mit diesem Plan die Inflationspolitik der aus den Niederlanden und Belgien abtransportierten Gold- und Devisenbestände für ihre Kriegszwecke.

Nicht genug damit, daß ihre Truppen die Bevölkerung der beiden Länder durch sinnlose Verhaftungen wirtschaftlich schädigten, soll nun auch noch das gefährliche Kapital dieser Leute ausgebeutet und in den bereits sehr ausfallungsbedürftigen Währungsstopf der Westmächte geworfen werden.

Es ist für die Strupellosigkeit der führenden britischen Finanzkreise bezeichnend, daß sie die bisher gesunde belgische und niederländische Währung gerade im jetzigen Augenblick an das ständig mehr abfließende Pfund binden, das allmählich jegliches internationale Vertrauen verliert und sogar von seinen letzten Anhängern, wie vor einigen Tagen von Griechenland, verlassen wird.

Nervosität in Gibraltar

Beschleunigte Evaluierung und verstärkte Schutzmaßnahmen.

Nach einer italienischen Meldung aus Gibraltar haben die spanischen Rundgebungen für Gibraltar bei den Engländern eine lebhafte Unruhe hervorgerufen. Die Behörden von Gibraltar beschleunigen die Evaluierung der Zivilbevölkerung und verstärken ihre Schutz- und Wachmaßnahmen.

Die immer stärker werdende spanische Forderung nach Rückgabe Gibraltars wird in Italien mit größter Sympathie aufgenommen. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ betont, daß die Frage der Rückgabe Gibraltars an Spanien bereits als praktisch gestellt betrachtet werden müsse. England beherrscht von Gibraltar aus, diesem europäischen Pfeiler am Ausgang zum Atlantik, das Leben und die Tätigkeit aller Mittelmeerländer. Es sei selbstverständlich, daß Spanien nach seiner nationalen und geistigen Erneuerung den Verzicht auf das ihm von England entzogene Gibraltar besonders schmerzhaft empfinden müsse, da Gibraltar ein Stück des nationalen spanischen Bodens sei.

Französischer Handstreich auf Tanger?

In Tanger geht seit Tagen hartnäckig das Gerücht um, daß die Franzosen dort Ausschiffungen von Truppen beschleunigten, um durch die Befestigung von Tanger ein Gegenmittel gegen Spaniens Ansprüche auf Gibraltar in der Hand zu haben.

Bei den Engländern in Dünkirchen

Zwei Deutsche aus der Gefangenschaft entkommen

Von Kriegsberichterstatter von Imhoff

(PK.) Wie in einem brennenden Kino siehts dort drinnen aus. Alle Engländer flüchten zum Hafen, teilen sich an den Schiffen selbst hoch und ziehen ihre Mäntel über sich. Jeder will zuerst auf dem Schiff sein. Dazwischen tönen die Sirenen der verbliebenen Kanonen und das Geheul der Hupen. Dann wieder krepiert in diesem Kärm die deutsche Granaten und die Bomben der deutschen Stukas, ein mild verklärter Hauch, der nur darauf bedacht ist, sein Leben auf die beste Art noch in Sicherheit zu bringen. Dabei traten natürlich wir in englische Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten automatisch in den Hintergrund. Wir hatten so die Möglichkeit, uns dünn zu machen.

So berichtet uns ein junger, aus Dresden gebürtiger Pionier, der mit einem Kameraden zusammen das Mißgeschick hatte, bei Villers in Gefangenschaft zu geraten. Sehr fieslich ist er von den Engländern selbstverständlich nicht aufgenommen worden. Zuerst hat man die beiden einem scharfen Kreuzverhör unterzogen. Als das nicht fruchtete, hat man sie

mit Handbinden zusammengeklebt,

wobei je eine Hand freiblieb, und nun hat man sie kreuz und quer in Dünkirchen herumgeführt, aufeinander, um sie über die wirrliche Lage irrezuführen.

Auf dieser Fahrt erkennen sie, daß von Dünkirchen nicht mehr viel übrig ist. Es brennt und qualmt und raucht an allen Ecken. Ueber den Strahlenzügen liegen die Trümmer ungezählter abgekorkter und zerhörsener Häuser. Kaum, daß noch ein paar Straßen überhaupt für den Verkehr verwendet werden können. Jede Gasse verstrahlt neue Panikstimmung.

Das deutsche Artilleriefeuer aber jetzt unseren Drednern den unangenehmen Verlauf der Front an und gibt ihnen weitgehend Orientierungsmöglichkeit. Je näher das Feuer heran kommt, desto mehr wächst die Panik. Franzosen und Engländer verlassen in überhätiger Hast an den vorgeschobenen Stadtrandstellen die Kolonnen, schmelzen rasch nach ein Streifenholz in die Tanks und jähren die Wagen in die Luft oder fahren sie in die Strohhäfen. Sie selbst schwingen sich auf ein ungelastetes Pferd und reiten in wilder Eile zum Hafen.

Die beiden Dredner wollte man eigentlich auch mit nach England einschiffen. In dem wilden Gedränge konnten sich beide langsam aus ihrer Bewachung entziehen. Irgendwo griffen sie sich ein paar englische Regenmäntel, um nicht als Deutsche erkannt zu werden. Und dann — ja dann — Richtung deutsches Artilleriefeuer. Ganz nahe an den Hafenanlagen steht ein englischer Panzerabwehrkanone vollkommen lehrbereit. Nur der Schlüssel fehlt, aber ein Nagel reicht ihn. Und dann geht es

in rasender Fahrt durch die lichterloh brennende Stadt

über die Trümmerhaufen nach dem Ausgang. Wir wühlten ordentlich wüsten, denn die Karre war schwer zu halten, und schließlich haben wir ja selbst noch nie einen Panzerpöhlwagen gefahren. Aber es ging. Mit voller Fahrgeschwindigkeit am ersten französischen Posten vorbei. Ihm warfen sie einige Brotkrumen in die Luft, die sie während ihrer dreitägigen Gefangenschaft aufgesammelt hatten und die die Franzosen natürlich nicht verstanden. Aber es erschien gläubig. Mäntel hatten sie ja keine mehr auf. Der Franzose nahm sie vollst für Engländer. Auch der zweite französische Posten ließ sie anstandslos passieren.

Jetzt allerdings kam das größte Pöhl. Ein Rus, und der ganze Karren liegt im Strohhäfen und dazu noch der Nacht. Nun kann sie nur noch ihre eigene Furcht retten. In rasender Geschwindigkeit kommt ein französischer LKW. Sie stoppen ihn, schwingen hinten auf und schmeißen den Franzosen ein paar englische Brotkrumen hin. Die Franzosen schweigen etwas mürrisch, gegenläufige Verhandlung nicht möglich. Nun biegt auch der Wagen wieder nach links ab und entfernt sich von der für sie richtigen Entfernung. Also bringen sie ab, gehen in aller Seelenruhe ein paar hundert Meter im Schritt, um nicht aufzufallen und machen sich dann in die Wildnis. Sie haben ein gutes, nicht einzusehendes Gelände hinter ein paar dichten Hecken ausgeht. Die ganze Nacht hindurch können sie jetzt das Abdrückfeuer der deutschen Artillerie beobachten. Am nächsten Tag gehts weiter. Quer durch kleine Kanäle, über die sie weschwimmen oder springen müssen.

Abendmal treten sie zu kurz und stehen plötzlich bis an den Hals im Wasser. In der nächsten Nacht trafen sie nach einem anständigen Marsch auf die deutschen Vorposten und wurden bei unseren Truppen mit Hohn begrüßt.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 4. Juni 1940.

Spruch des Tages

Und dann als Krönung: Sein Feldherrngente. Auch hier ist der Führer ein Revolutionär. Auch hier durchbrach er strategische Prinzipien und Grundsätze, die bisher als sakrosankt gegolten haben.

Hermann Göring vor der Presse am 20. 5. 1940.

Jubiläum und Gedenktag

5. Juni

1826: Der Lieddichter Karl Maria v. Weber geboren. — 1916: Der englische Panzerkreuzer „Dampshire“ mit dem Oberbefehlshaber Lord Stirlinger sinkt vor den Orkneyinseln durch eine deutsche Mine.

Sonne und Mond:

5. Juni: SM. 440; SM. 21.17. WM. 9.38; MU. 20.27.

Sommermonat Juni

„Junigewitter erfreuen des Bauern Herz“, heißt eine alte Wetterregel, und eine andere lautet: Junitagen bringt reichen Segen.“ So will also der Bauer den Juni, der der erste Sommermonat ist, nah, wenn er auch sonnig sein soll. Der Juni hat von alters her viele sogenannte Lusttage. Ihr Höhepunkt ist der Johannisabend am 24., eines der ältesten Feste, das — unabhängig von dem Auser am Jordan, der ihm in christlicher Zeit den Namen gegeben hat — von den Menschen gefeiert wird, die Zeit der Tag- und Nachtgleiche. Andere Tage sind der Medardustag am 8. Juni, am 11. Juni Barnabas, am 15. Juni Peter, am 27. Juni Siebenschläfer und am 29. Juni Peter und Paul. Sie alle sollen nach altem Volksglauben Schutz auf die Witterung des Sommers zuweisen.

In einer alten Bauernrechnung, in der die Monate des Jahres mit dem Ablauf des menschlichen Lebensalters verglichen werden, erscheint der Juni als ausgewachsenen Mann in der ersten, ungeschwächten Kraft. Im Juni lebt die Natur auf ihrem Höhepunkt; die Schönheit des Frühlings und die feste Kraft des Sommers, Grün und Blüten, Blumenpracht, erste Ernte, der Gesang der Vögel und die Länge der Tage vereinigen sich in ihm. Noch dunkler schmiecht sich die Natur, die Sonne erreicht ihren höchsten Stand, die Nächte sind hell und kurz. Der Dichter nennt den Nachfolger des Sonnenmonds den Rosenmonat, und das macht den besonderen Reiz des Juni aus: die Blüthen der Blumen prägen ihre Blüte und zeigen sich in allen Schattierungen, vom reinsten Weiß bis zum tiefsten Rot. Die warmen Nächte sind erfüllt von dem süßen Aroma der Lindenblüten, dem Geruch, der von den Blüten aufsteigt, dem Duft zahlloser blühender Blumen und Gräser. Auf den Feldern mischen sich roter Wahn und blaue Kornblumen zwischen das rasende Getreide.

Ihren besonderen Reiz haben die Sommerabende durch die Feuerpünktchen, die langsam durch die Luft tanzen. Der Juni ist der köstlichste Monat schlechthin, und unser Auge erfreut sich vor allem an den steigenden Laternen, den Johanniswürmchen, die mit ihrer geheimnisvollen Leuchtkraft die Nacht erhellten. Am Wald herrscht reges Leben. Das Rehwild hat

Deutsche Seehelden ausgezeichnet

Der Führer verlieh neue Ritterkreuze auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine

Der Führer und Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. e. h. Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an:

Kapitänleutnant (Zug.) Erich Grundmann, Flottillenkommandeur einer Minenbootsflottille, Stabsbootsführer, Kommandant eines Minenrumberbootes, Stabsbootsführer, Kommandant eines Minenrumberbootes.

Kapitänleutnant (Zug.) Grundmann, der als Sohn eines Feuerwerkerleutnants am 2. Juni 1906 in Kiel geboren wurde, hat am 9. April 1940 unter vollem eigenen Einsatz mit einem kleinen Störkutter und Teilen der Besatzung eines Minenbootes den norwegischen Marinestützpunkt Horten am Oslo-Fjord genommen. Seinem energischen schnellen Handeln ist es zu verdanken, daß sich die überlegene norwegische Besatzung ergab.

Stabsbootsführer Grundmann, in Report bei Bromberg am 19. Januar 1903 als Sohn eines Buchhalters geboren, hat als Kommandant eines Minenbootes am 9. April 1940 im schwerem feindlichem Feuer durch persönlichen Einsatz mit seinem Boot die Landung in dem Marinestützpunkt Horten am Oslo-Fjord durchgeführt und im Verein mit Kapitänleutnant Erich Grundmann die Ueberwindung eines norwegischen Stützpunktes möglich gemacht und damit wesentlich zum Gelingen des Unternehmens beigetragen.

Stabsbootsführer Rieger, am 18. November 1908 in Werschweiler als Sohn eines Oberlehrers geboren, hat als Kommandant eines Minenbootes bei Volmerne im Oslo-Fjord ein feindliches U-Boot durch Wasserbomben zum Auftauchen gezwungen, das U-Boot geentert und die Besatzung gefangen genommen. Vorher hatte der Stabsbootsführer Rieger unter schwerem Feuer die auf seinem Boot eingeschifften Truppen gelandet.

Britische „Andenken“ für Verbündete

30 französische Zivilisten durch Fliegerbomben getötet.

PK. Die Oze ist eines der unzähligen kleinen Flüßchen, die das Küstengebiet von Calais und Gravelines durchfließen. Zwischen dem großen und dem kleinen Fort Philippe ergießt sich die Oze ins Meer. Englische Flieger griffen auf der Eisenbahnbrücke vor Graveline deutsche Panzer an, ohne Rücksicht darauf, daß die Brücke und auch die breite Verkehrsstraße von französischen Gefangenen und von flüchtigen Zivilisten besetzt war. Der Angriff, dem auch eine tapfere deutsche Panzerbesatzung zum Opfer fiel, kostete über 30 französische Gefangenen und Zivilisten, darunter drei Frauen, das Leben.

Längs der Straße ist ein großes Massengrab für die von den Engländern ermordeten Franzosen ausgehoben worden. In Deden gelüßt, liegen die Opfer am Straßenrand und werden mit kleinen Karren zu ihrer letzten Ruhestätte geschafft. Ihre ganze Habe: einige kleine Pferdewagen und einige Kofferwagen mit Kleidung und Reiseutensilien, ist zertrümmert und liegt in den Straßenrinnen und in der Erde. Die Franzosen von Gravelines werden die Tat ihrer Verbündeten an der Ozebrücke nicht vergessen. ... C. R. A. S.

Das erfundene Interview

Ein Dementi der Berliner türkischen Botschaft.

Die türkische Botschaft in Berlin ist ermächtigt, die durch Radio verbreitete Nachricht, die besagt, daß der Präsident der türkischen Republik der Zeitung „Paris Soir“ in einem Interview gesagt haben soll, die Niederlage der Westmächte würde die Niederlage der Türkei bedeuten, als vollständig aus der Luft gegriffen zu demontieren und zu erklären, daß der Präsident der türkischen Republik seiner ausländischen Zeitung ein Interview gewährt hat.

„berjarbi“, die Bände prangen in ihrer neuen roten Farbe in Feld und Wald brühen Kranen und Hähner. Der Rißler hat jetzt keinen Mangel mehr, denn „St. Welt“ (der Welttag am 15.) bringt die Fliegen mit“. Nur soll er möglichst früh am Plage sein, dann wird er auf seine Kosten kommen.

Gelunde Jugend — wehrhaft Volk

Reichsrahenammlung für das Jugendherbergewerk und die Hitler-Jugend am 8. und 9. Juni

Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen veranstaltet am Sonnabend, 8. Juni, und Sonntag, 9. Juni, im ganzen Reich eine Straßenrahenammlung, die durch den Führer, Reichsinnen- und Reichsunterrichtsministerium genehmigt ist. Das Ergebnis der Sammlung ist für das Jugendherbergewerk und die Hitler-Jugend bestimmt. Die Sammlung besteht aus einer Straßenrahenammlung mit Büchern und Glasbeutchen, die in verschiedenen Farben auf weißen Glasplatten darstellend und einer Wertmarkensammlung, die durch die Schulen geht und im Kreise der Bekannten der Schulkinder durchgeführt wird. Die Sammlung geht unter der Parole: „Für den Frieden schaffen, im Kriege bewährt“ und unter der weiteren Parole: „Gelunde Jugend, wehrhaft Volk“.

Straßenverkehrskontrolle

Der Reichsverkehrsminister hat das RSK im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der Polizei und dem Korpsführer des RSK mit der Durchführung von Straßenverkehrskontrollen beauftragt, die nach den Befugnissen der Bevollmächtigten für den Rührerlehre vorzunehmen sind. Bei allen Maßnahmen wird Einsparung, Auslastung, Sauberkeit, Nachsicht und technischer Zustand (Reifen, Geschwindigkeitsmesser usw.) geprüft. Bei Fernfahrten wird außerdem kontrolliert, ob die Warendruckluft zur Fernfahrt bereit ist und ob die Ladung des Kraftwagens mit ihr übereinstimmt. Ueber die vorgenommene Kontrolle wird dem kontrollierten Fahrer eine Vermerkmannausgestellt. Verstöße werden bei den Bevollmächtigten für den Rührerlehre angezeigt.

Zuteilung gebrauchter Wehrmacht-Kraftfahrzeuge. Der Reichsverkehrsminister gibt bekannt: Die von der Wehrmacht aufgefundenen gebrauchten Kraftfahrzeuge werden vom Reichsverkehrsminister der Wirtschaft im Bezugselverfahren zugeleitet, und zwar verteilt der Reichsverkehrsminister die ihm vom Oberkommando des Heeres zur Verfügung gestellten Fahrzeuge an die Bevollmächtigten für den Rührerlehre. Anträge auf Zuteilung gebrauchter Wehrmacht-Kraftfahrzeuge sind ausschließlich an die Bevollmächtigten für den Rührerlehre zu richten, die hierüber in eigener Zuständigkeit zu befinden haben.

Feldgrauen zeigen für Unteroffiziere und Mannschaften. Wie das Oberkommando des Heeres bekanntlich, wird zur Befestigung an den Feldgrauen Fortschritt der Feldbluse für Unteroffiziere und Mannschaften nunmehr eine einheitliche Doppelreihe aus feldgrauer Jellowolle mit mausgrauen Mittel- und Außenreihen eingeführt. Die bisherigen olivgrünen und olivgrünen Doppelreihen mit olivgrünen Mittel- und Außenreihen sind aufzubrauchen.